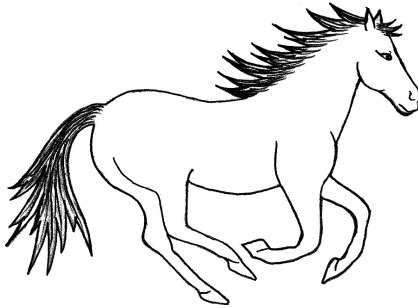


## Böses Erwachen



„Wo ist denn Lussy?“, fragte Elenore verwundert ihre Tochter, als diese in die Küche kam.

Sabine rieb sich noch ein wenig verschlafen die Augen, bevor sie antwortete. Es war ja schliesslich erst halb vier!

„Ach, die schläft noch tief und fest. Es ging ihr letzte Nacht nicht besonders gut.“

„Was ist denn passiert, ist sie krank?“ Elenore war sofort sehr besorgt. „Ich schau gleich nach ihr!“

„Nicht nötig“, sagte Sabine schnell. „Sie hatte riesige Kopfschmerzen und konnte deswegen nicht einschlafen. Als ihr dann noch speiübel wurde, habe ich ihr eine Kopfwhe-tablette geholt. Es ging Lussy danach sofort besser. Aber für den heutigen Ausflug fühlte sie sich zu schlapp. Deshalb wollte sie ausschlafen.“

„Das gefällt mir gar nicht“, murmelte Elenore, während

sie Brot für das Picknick zurechtschnitt. „Ich danke dir, Sabine, dass du dich so rührend um Lussy gekümmert hast.“

Am liebsten hätte sie gleich alles liegen gelassen, um sich zu vergewissern, dass es Lussy wirklich gut ging. Aber sie und die Köchin hatten alle Hände voll zu tun. Elenore versorgte die Kinder, die noch sehr müde auf ihren Stühlen sassen, ausreichend mit Morgenessen. Zudem musste noch einiges zum Mitnehmen eingepackt werden.

„Sobald die Kinder draussen sind, werde ich nach Lussy schauen“, dachte Elenore, um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen.

Als schliesslich alle mit dem Essen fertig waren, gingen sie auf den Hof hinaus. André und noch ein Begleiter hatten schon die Pferde gesattelt. Es ging nicht lange, da sassen sie bei bester Laune auf ihren Pferden.

Punkt vier Uhr ritt die Gruppe in den Morgen hinaus, der sich mit einem feinen, rötlichen Streifen am Horizont ankündigte.

Das Abenteuer „Sonnenaufgang“ konnte beginnen.

Elenore winkte der Gruppe nach und ging dann zurück in die Küche, um der Köchin zu helfen. Sobald sie mit dem Aufräumen fertig war, wollte sie leise nach Lussy schauen.

Lussy drehte sich schlaftrunken in ihrem Bett herum. Hatte sie das nur geträumt oder war das tatsächlich Hufgeklapper, das sie gehört hatte? War etwa Billy schon wieder mitten in der Nacht unterwegs?

Müde griff sie nach ihrem Wecker, doch sie konnte ihn mit ihrer Hand nicht finden.

Sie blinzelte in der Dunkelheit nach Sabines Bett, das leer war. Zudem bemerkte sie die feine Verfärbung des Himmels, als sie zum Fenster hinausschaute.

Auf einmal schnellte Lussy in die Höhe.

„Ich habe doch nicht etwa verschlafen?“, stammelte sie vor sich hin. „Wo ist nur dieser verflixte Wecker? O nein, das Hufgeklapper konnte unmöglich von der Ausflugsgruppe gewesen sein. Lieber Gott, mach bitte, dass ich mich getäuscht habe.“

Endlich, Lussy hatte den Lichtschalter an ihrer kleinen Tischlampe gedrückt, und das grelle Licht blendete sie sofort.

Sie kniff die Augen zusammen, öffnete sie aber rasch wieder. Nun hatte sie den Wecker doch noch gesichtet. Lussy war überzeugt, dass sie ihn nie so weit weg von ihrem Kopfkissen hingestellt hatte.

Sie blickte auf die Uhr, und ihr Herz wollte für einen Moment stillstehen.

„Halb fünf“, murmelte Lussy schockiert. „Wieso hast du

nicht geklingelt!“, schrie sie wütend ihren Wecker an. Sie richtete ihn auf halb fünf.

„Tü, tü, tü ...“, begann es langsam zu piepsen. Der Ton wurde immer eindringlicher. Kein Zweifel, der Wecker funktionierte einwandfrei. Irgendjemand musste ihn abgestellt haben.

Sollte sie tatsächlich im Schlaf ...? Nein, das war unmöglich.

„Sabine!“, entfuhr es Lussy.

Schnell stülpte sie sich ein T-Shirt über, schlüpfte in die Trainerhose und eilte barfuss die Tür hinaus und die Treppe hinunter.

Wie von einer Wespe gestochen, öffnete sie die Türe zur Küche und stiess mit Elenore zusammen.

„Hi“, sagte Elenore verwundert, „dir scheint es ja wieder gut zu gehen. Trotzdem solltest du schnell ins Bett zurück!“

„Wo sind die anderen?“, fragte Lussy atemlos.

„Ausgeritten, mein Liebes.“

Lussy brach in Tränen aus.

„Es tut mir ja so leid, Lussy. Ich dachte mir, dass es dich sehr traurig macht. Aber ich wollte dich nicht wecken. Ich glaubte, dass es besser wäre, dich nach den starken Kopfschmerzen von gestern Nacht ausschlafen zu lassen.“

„Ko-Kopfschmerzen?“, stotterte Lussy ratlos.

„Ja, ich bin froh, dass du dich endlich mit Sabine verträgst. Sonst hätte sie dir ja keine Tablette geholt. Sie war sehr umsichtig heute Morgen und hat extra leise das Zimmer verlassen, damit du dich auch wieder gut erholst.“

„Aber ...“, stammelte Lussy.

Elenore glaubte, dass Lussy von dem Schmerzmittel immer noch ein wenig benommen war. Plötzlich sah sie die nackten Füße von Lussy. Behutsam legte sie ihren Arm um sie und setzte sie auf einen Stuhl.

„Jetzt trinkst du erst einmal eine warme Milch, und dann gehst du nochmals ins Bett, damit du bis heute Abend wieder ganz fit bist. Nicht dass du dich auch noch erkältest.“

„Aber ich bin gar nicht krank!“, schluchzte Lussy endlich. Sie war so schockiert, dass sie bis jetzt kaum ein vernünftiges Wort rausgebracht hatte.

„Nicht?“ Elenore runzelte die Stirne. „Aber deine Kopfschm...“

„Ich hatte keine Kopfschmerzen“, platzte Lussy ungehalten ins Wort. „Aber der Wecker läutete nicht, dabei habe ich ihn ganz sicher richtig gestellt. Und als ich dann von dem Hufgetrappel aufgewacht bin, da war er einfach abgestellt und ...“

„Das darf doch nicht wahr sein.“ Jetzt war es Elenore, die Lussy ins Wort fiel. „Sabine“, sagte sie fassungslos und setzte sich. „Und dabei dachte ich, dass sie dich endlich mag. Nie hätte ich ihr so etwas zugetraut.“

„Kann ich ihnen nicht noch nachreiten?“, fragte Lussy zaghaft.

„Leider nein“, bedauerte Elenore. „Ich weiss nicht genau, welchen Weg sie genommen haben. Zudem würdest du den Sonnenaufgang sowieso verpassen.“

Sie zeigte zum Fenster hinaus. Die grosse, rote Sonne tauchte die Landschaft in eine romantische Stimmung.

„Weisst du was“, versuchte Elenore Lussy zu trösten, „das wird ein böses Nachspiel für Sabine haben. Aber wir müssen jetzt das Beste daraus machen. Sobald deine Eltern hier sind, holen wir einfach den Ausflug nach. Einverstanden?“

Lussy nickte zaghaft. Die Enttäuschung sass ihr immer noch tief in den Knochen.

„Ich schlage vor, dass du dich jetzt noch eine kleine Weile hinlegst. Danach könntest du ja mit Marco ausreiten. Was hältst du davon?“

„Marco ging heute ebenfalls ganz früh los. Er musste mit ein paar Leuten für den Stall wichtige Besorgungen machen. Er wusste gestern noch nicht genau, wann er wieder zurückkommen würde.“

„Herrje, wie konnte ich das nur vergessen!“, regte sich Elenore auf. „Aber ich kann auch nicht mitkommen. Ich muss in die Stadt, und da ist ja noch die Anzeige bei der Polizei, die wir aufgeben müssen.“

Elenore dachte angestrengt nach. Plötzlich hellte sich ihr Gesicht auf.

„Traust du dir zu, alleine einen kleinen Ausflug zu machen? Natürlich mit dem Handy bewaffnet? Du reitest so gut, dass ich dir das erlauben kann.“

Lussy setzte ein breites Lachen auf.

„Au ja, das wäre fein. Das ist einfach super!“

So schlimm, wie dieser Tag begonnen hatte, würde er auf keinen Fall enden!

Lussy wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie sich ganz gewaltig getäuscht hatte.

Vergeblich versuchte Lussy, noch einmal ein wenig Schlaf zu finden. Sie wälzte sich unruhig hin und her. Der Gedanke, dass Sabine sie absichtlich nicht dabeihaben wollte, schmerzte sehr und machte Lussy traurig.

Schlussendlich hielt es Lussy nicht mehr aus. Sie zog sich nun definitiv an und marschierte in die Küche. Es war kurz nach sieben, und ausser der Köchin traf sie sonst niemanden an. Elenore musste bereits mit ihrem Mann aufgebrochen sein.

Die Köchin streckte Lussy ein riesiges Lunchpaket entgegen, als sie die Küche betrat. Elenore hatte ihr anscheinend Bescheid gesagt. Das war wirklich lieb.

Nachdem Lussy ausgiebig gefrühstückt hatte, fühlte sie sich voller Tatendrang und marschierte zum Stall. Auch hier war es sehr ruhig. Einige Männer waren ja mit Marco unterwegs. Nur auf der Koppel reparierte ein Arbeiter den Zaun.

Lussy war diese Stille fast ein wenig unheimlich. Schnell ging sie in die Box von Samira. Diese wieherte ihr glücklich entgegen.

„Na, du freust dich wohl auch!“, flüsterte Lussy ihr zärtlich ins Ohr.

Lussy wusste nicht, wieso sie auf einmal flüsterte. Lag es an dieser Ruhe oder war da etwa ein Geräusch, das aus der Sattelkammer kam?

Vorsichtig lugte sie um die Ecke und erschrak ganz fest. Billy kniete am Boden und machte sich wieder an den Brettern zu schaffen.

„O Gott“, dachte Lussy, „was soll ich machen?“

Während Lussy noch überlegte, schaute Billy plötzlich auf. Er musste etwas gehört haben. Sofort stand er auf und ging zur Türe, genau auf Lussy zu.

Lussy machte einen Satz hinter einen grossen Strohhallen und hielt die Luft an. Ihr Herz klopfte wild.

Samira wieherte ungeduldig und scharrte mit den Hufen, da sie endlich nach draussen wollte.

„Ach du warst das“, zischte Billy ihr auf Hochdeutsch entgegen. „Sei bloss ruhig, du blöder Gaul.“

Lussy traute ihren Ohren nicht. Billy war gar kein Franzose! Das wurde ja immer unheimlicher.

Langsam schmerzten Lussys Knie, da sie so bockstill am Boden kauerte.

Endlich verliess Billy die Sattelkammer und marschierte mit festen Schritten zu den Arbeiterunterkünften.

Lussy überlegte einen Moment. Sie ging in die Sattelkammer, um das Reitzeug für Samira zu holen. Ihr Blick fiel sofort auf den zerkratzten Boden. Billy hatte wirklich das Brett gelöst. Sollte sie nachsehen, was darunter war, oder vielleicht besser im Haus nach Hilfe suchen?

Lussy entschied sich für die zweite Variante. Sie legte schnell den Sattel bei Samira auf den Boden und eilte in die Küche.

Aber es war wie verhext. Im ganzen Haus war niemand zu finden.

Lussy spürte auf einmal das harte Handy in ihrer Hosentasche. Eilig wählte sie die Nummer, die Elenore ihr angegeben hatte. Doch nur ein Piepston ertönte.

„Der gewünschte Mobilteilnehmer kann nicht erreicht werden“, sagte eine monotone Frauenstimme.

„Mist“, meinte Lussy. „Aber von diesem Typ lasse ich mir nicht noch einmal den Tag verderben.“

Entschlossen ging Lussy zurück zum Stall und sattelte Samira. Es dauerte nicht lange, und sie war zielsicher zu der Lagune unterwegs, wo sie den weissen Hengst vermutete.

